

Geibel, Emanuel: Wind und Glück (1833)

1 Stets, wenn das Segel zur Fahrt nur schlaff hing, hört' ich den Bootsmann
2 Pfeifen; begierig gemacht, fragt' ich ihn einst um den Grund.
3 Doch er bedeutete mich schlau lächelnd: »Der Wind ist ein Vogel,
4 Welcher gelockt sein will.« Sagt' es und flötete fort.
5 Und so sing' ich gefaßt mein Lied in schwererer Zeit nun,
6 Da mich das Leben bedrückt. Ist doch das Glück wie der Wind,
7 Flattert geflügelt umher in der Luft und harret des Lockrufs;
8 Komm, Glücksvogel! Den Weg zeigt dir der leise Gesang.

(Textopus: Wind und Glück. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/61267>)